



Tabitha Suzuma

forbidden

Wie kann sich etwas so Falsches so richtig anfühlen?

a.d. Englischen von Bernadette Ott

Oetinger 2011 • 446 Seiten • 17,95 • ab 14



Forbidden ist das Erstlingswerk der englischen Autorin Tabitha Suzuma, das bereits im englischsprachigen Raum mit zahlreichen Preisen prämiert wurde und jetzt in einer mehr als gelungenen Übersetzung auch in Deutschland erschienen ist.

Im Mittelpunkt der Geschichte stehen die Geschwister Lochan und Maya, aus deren Sicht abwechselnd erzählt wird. Lochan und Maya versorgen ihre drei jüngeren Geschwister, da ihr Vater die Familie verlassen hat und in Australien mit einer neuen Familie lebt. Die Mutter der Kinder ist schlicht und einfach überfordert. Sie schafft es nicht, für ihre Kinder zu sorgen, weint ihrer verlorenen Jugend nach, trinkt Alkohol und lebt wochenlang bei ihrem jüngeren Freund Dave, ohne ihre Kinder zu sehen. Sie betont immer wieder, dass sie keine Familie haben wollte. Lochan und Maya haben fast selbstverständlich die Rolle der Ersatzeltern übernommen, kochen und putzen, gehen aber zugleich auch zu Schule.

Lochan ist überdurchschnittlich intelligent, leidet jedoch an einer Sozialphobie, hat weder Freunde noch sonstigen Kontakt außerhalb der Familie. Er spricht einfach nicht: Er beteiligt sich nicht am Unterricht, kann sich nicht mit gleichaltrigen Mädchen verabreden und tritt nur dann selbstbewusst auf, wenn es darum geht, seine Familie vor dem Jugendamt zu retten. Sein wichtigstes Ziel ist es, seine Geschwister zu beschützen und sie nicht in Pflegefamilien unterzubringen. Maya unterstützt ihn dabei, gibt ihm Kraft und glaubt an seine Fähigkeiten als ‚großer Bruder‘. Auch die anderen Geschwister verlassen sich auf ihn, merken kaum, wie sehr ihn die Verantwortung belastet. Hinzu kommen noch Streitigkeiten mit seinem Bruder Kit, der gerade in die Pubertät kommt, gegen Lochan und Maya rebelliert, trinkt und raucht.

Doch Lochan findet immer wieder Halt bei seiner jüngeren Schwester Maya, die ihn versteht und unterstützt. Sie ermöglicht ihm Freiräume, leistet ihm abends Gesellschaft und beide erinnern in ihrem Verhalten mehr an Eltern als an Geschwister. Sie kommen sich im Laufe der Zeit auch körperlich nahe, beide müssen erkennen, dass sie sich ineinander verliebt haben und auch sexuellen Kontakt wünschen. Ihnen ist es bewusst, dass eine solche geschwisterliche Liebe verboten und auch gefährlich ist. Die ganze Familie gerät immer mehr in Gefahr und es ist vor allem Lochan, der seine Wünsche zurückstellt. Doch Maya möchte ihm auch körperlich nahe sein, erneut ist sie es, die ihnen Freiräume gibt und doch plagen beide Ängste und Sorgen, wie die Zukunft aussehen könnte.

Haben sie überhaupt eine Zukunft, fragen sie sich immer wieder. Doch die Situation spitzt sich immer mehr zu, die Probleme werden größer und es ist vor allem Kit, der Lochan als Autoritätsperson nicht anerkennen möchte. Es kommt zum handgreiflichen Streit zwischen den Brüdern und Lochan zieht sich von Maya zurück. Doch muss er merken, dass er ohne ihre Berührungen nicht leben kann und lässt es schließlich zu, dass sie miteinander schlafen. Die Situation eskaliert und lässt den Leser mit vielen Fragen und Gedanken zurück ...

Forbitten. Wie kann sich etwas so Falsches so richtig anfühlen? ist ein beeindruckendes und aufwühlendes Buch und gehört zu den besten Romanen, die in diesem Jahr erschienen sind. Dabei würde ich das Jahr 2011 als ein sehr gutes Kinder- und Jugendbuchjahr bezeichnen! **Forbitten** ist jedoch auch ein Roman, der die Leser polarisieren wird. Auf der sprachlichen Ebene zeigt sich, welches Potential Kinder- und Jugendliteratur ist. Die Autorin arbeitet ganz selbstverständlich mit Mitteln des modernen Erzählens, ihre Sprache strotzt vor Poetik und auch die mitunter philosophische Dialoge zwischen Maya und Lochan überzeugen. Die abwechselnde Erzählperspektive ist geschickt gewählt, zeigt sie doch die Einblicke in die Seelen der Geschwister und wie sie ihre Liebe und ihre familiäre Situation erleben.

Es ist also vor allem die inhaltliche Ebene, die einen beschäftigt und nachdenklich zurücklässt. Tabitha Suzuma erzählt von einem Thema, das bislang selten innerhalb der Literatur diskutiert bzw. literarisch verarbeitet wurde. Es ist die geschwisterliche Liebe, die jedoch auf Einverständnis der beiden Liebenden beruht. Ein Romeo-und-Julia-Stoff, der jedoch innerhalb der Familie erlebt und gefühlt wird. Lochan stellt im Laufe der Handlung immer wieder fest, dass es im Internet kaum Beispiele für eine solche Liebesbeziehung gibt – Liebe zwischen Geschwistern wird als Inzest bezeichnet und bestraft. Aber in der Regel ist es der ältere Bruder, der seine jüngere Schwester missbraucht. Doch hier ist es Liebe, die sich eben weder für Maya noch für Lochan falsch anfühlt. Dennoch scheint die Gesellschaft ein solches Konzept nicht zu akzeptieren und Lochan muss schließlich eine Lösung finden. Die Trennung scheint das einzig Mögliche zu sein und fordert sie.

Der Roman endet tragisch und auch offen nicht nur hinsichtlich der Handlung, sondern auch der dort entworfenen Fragen. „Wie kann sich etwas so Falsches so richtig anfühlen?“ wird nicht beantwortet und kann es wahrscheinlich gar nicht sofort. Mehr als gelungen ist, dass die Autorin auf eine sich einmischende Wertungsinstanz verzichtet und damit keine Lenkung der Leser vornimmt. Ein solcher Umgang wird sicherlich die Leser polarisieren, denn manche fordern auch Antworten vor allem in der Kinder- und Jugendliteratur. Doch manchmal ist es nicht so einfach, Antworten zu finden oder Bewertungen abzugeben. Kann man die Liebe zwischen Maya und Lochan tatsächlich mit gängigen gesellschaftlichen Konventionen ver- und beurteilen? Besonders an solchen Fragen zeigt sich, wie weit sich die moderne Kinder- und Jugendliteratur herauswagt und den Leser ernst nimmt.

Doch man fragt sich auch, ob ein solches Tabu nicht oft in Familien vorkommt, in denen die Kinder die Elternrolle übernehmen müssen und daher wie Väter und Mütter handeln. Maya und Lochan sind tragische Figuren in der Geschichte, die sensibel und überzeugend entworfen werden. Bereits im ersten Kapitel, das aus der Sicht von Lochan erzählt wird, wird seine Lage entfaltet. Auch die weitere Entwicklung der Figuren überzeugt, zumal sie sehr ausdifferenziert ist.



Wichtig ist, dass das Verhalten der Mutter ebenfalls nicht durch eine Erzählinstanz be- und verurteilt wird. Das Leiden der Kinder, vor allem die Jüngeren fragen immer nach ihrer Mutter und möchten von ihr ins Bett gebracht werden, wird deutlich. Aber auch die Mutter leidet: Sie wird älter, ihre Schönheit schwindet und etwas Anderes, Individuelles hatte sie niemals. Auch sie kommt aus einem schwierigen familiären Umfeld, so dass den Kindern auch die Großeltern als Rückzug fehlen. Eindrucksvoll skizzieren Maya und Lochan, wie ihre Mutter sich immer in engere Kleidung zwingt, die ihr jedoch nach der Geburt von fünf Kindern und dem Überschreiten des 40. Lebensjahres nicht mehr passen kann. Die Jagd nach der Jugend und der Liebe macht diese Frau blind gegenüber der Liebe ihrer Kinder und sie bemerkt ihr Leiden nicht.

Insgesamt ist Tabitha Suzuma ein wunderbarer Roman gelungen, der jedoch nicht leicht zu verdauen ist. Es ist kein Roman, den man schnell vergisst oder der einem eskapistische Lesestunden beschert. Es ist aber ein wichtiges Buch, dem man viele nachdenkliche Leser wünscht und der sicherlich viele Preise verdient!

Jana Mikota